

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.  
 Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.  
 Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen  
 Postanstalten 1 M 10 S.; durch den Briefträger ins Haus  
 gebracht kostet das Blatt 40 S. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 S., Reklamen 30 S.

Abonnements = Einladuna.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Mai** und **Juni** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die **Stettiner Zeitung** wird bereits Abends ausgegeben.  
Die Redaktion.

Die Redaction.

# Der Reichstag

Ieste gestern die Verathung des Urheberrechts-  
 Gesetzes fort, die wieder nur wenig vorschritt.  
 Wegen den im § 18 vorgeseheneu Schutz der  
 Zeitungsartikel mit Ausnahme der vermög-  
 lichen Nachdrücke tatsächlichen Inhalts und der  
 Tagesneuigkeiten, deren Abdruck nach wie vor  
 frei bleibt, erhoben die Abgg. Sattler u.  
 Müller-Szabo Einwendungen. Der Staats-  
 sekretär Dr. Niederding betonte, daß die Be-  
 stimmung des Entwurfs den Grundfäden der  
 Berner internationalen Konvention entspreche  
 und die deutsche Presse der ausländischen be-  
 züglich des Schutzes gegen Nachdruck gleich-  
 stelle. Das Plenum trat hiernach gleich der  
 Kommission der Regierungsvorlage in diesem  
 Punkte bei. Ebenso im § 19, der die Freiheit  
 der Aufnahme von Gedichten u. s. w. in  
 Sammlungen auf Kirchen- und Schulbücher  
 befristet. Dem Antrage des Abg. Sasse, den  
 „eigentümlichen literarischen Zweck“ wieder  
 in diese Bestimmung hineinzubringen, trat der  
 Staatssekretär sehr nachdrücklich mit dem Ein-  
 weise auf die durch diese Formel erzeugte speku-  
 lative Anthologienfabrikation entgegen. Die  
 Bestimmung blieb unverändert; von verschie-  
 denen Seiten wurde jedoch für die dritte  
 Fassung eine Ausnahme zu Gunsten der Nieder-  
 blicher, wie sie gestern vom Abg. Wellstein vor-  
 geschlagen war, in Aussicht genommen. Schließ-  
 lich veranlaßte die Musikautomaten eine  
 lange Debatte, in welcher der bei dieser ganzen  
 Frage durch die freisinnige Volkspartei gehende  
 Gegenatz besonders scharf zu Tage trat; ein  
 Antrag des mehr zu verstärkten Urheberrechts-  
 geseizes Abg. Träger stand einem Antrage  
 des Abg. Nädler gegenüber, der die Freiheit  
 der Benutzung von Musikwerken für mecha-  
 nische Wiedergabe ganz freilassen wollte. Die  
 Bestimmung wurde schließlich ebenfalls nach  
 dem Kommissionsvorschlage angenommen,  
 worauf das Haus die weitere Verathung auf  
 heute vertagte.

Der Dienst Eintritt des Prinzen  
Adalbert.

Mit großem militärischen Pomp wurde gestern Nachmittag die Feier des Dienstfrettritts des dritten Sohnes des Kaiserpaars, Prinzen Adalbert, in die Marine vollzogen. Der junge Hohenzoller hat mit der Ableistung des Hahnenrides die schweren Pflichten eines deutschen Seeoffiziers übernommen und die Marine zählt nunmehr zwei Hohenzollern-Prinzen unter ihren Offizieren. Der Kaiser, der mit der Kaiserin, den anderen Prinzen und den Spitzen der Marinebehörden der Feierlichkeit beizuwohnte, hatte auch eine Abordnung von Deskoffizieren und Mannschaften zu der feierlichen Handlung zugezogen. Bei der Eidesleistung sprach Prinz Adalbert die Formel des ihm von Admiral v. Senden-Vibran vorgeprochenen Hahnenrides mit heller klarer Stimme nach. Nach Ableistung des Eides meldete sich der Prinz beim Kaiser und beim Prinzen Heinrich, die ihn umarmten und küßten. Als der Prinz zur Kaiserin trat und dieser die Hand küßte, war die hohe Frau sichtlich tief bewegt. Der Prinz meldete sich hierauf bei dem Kapitän der „Charlotte“ Kapitän z. S. Quellers. Dieser reichte ihm die Hand, die er küßte.

Die Frühstückstafel fand an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ statt, während derselben erhielt der Kaiser die Nachrichten von dem Brande in Beking. Der Kaiser war sichtlich sehr bewegt. Er ging längere Zeit an Deck des Schiffes nachdenklich allein auf und ab.

„Ohne Examen“

oder:  
„Im Schatten erblüht“.

Original-Roman von John-Arnstadt.  
Nachdruck verboten.

„Dieser Abend hat viel zerstört, Fräulein Adele,“ sagte er. „Sie haben es wohl mit sich gehört, wie meine Schwester an mir gesündigt hat. Meine Träume und Pläne liegen gestürzt, und ein Bittender steht vor Ihnen: wollen Sie sich meines Kindes annehmen, wenn ich hinaus ziehen muß, vielleicht — jedenfalls — auf Jahre? Ich kann Grethchen in keine bessere Gut geben.“

„Wie gern, mein Herr! Doch die Erzherzögin  
hört Gramen.“

Er ließ nicht weiter reden. „Sie  
haben ein glänzendes Examen bestanden, das  
des Herzens. Mit wie viel Aufopferung haben  
Sie sich dieses Kindes, fremder Noth ange-  
nommen! Ich bin Menschenkenner genug,  
echt und falsch zu unterscheiden, und wenn  
Ihnen alle Professoren der Erde das Reise-  
zeugniß geben für Ihre Lehrfächer — der  
Stern meiner unergänglichen Dankbarkeit  
müßte doch jede Jenur überhahlen! —  
Fräulein Adele — ich habe einen dunklen Weg  
zu gehn, einen Weg, von welchem  
vielleicht kein Wiederkommen giebt. Besten-  
nein, schlimmsten Falles muß ich auf Jahre  
sein bleiben; aber ich Sorge zuvor für Sie und  
das Kind, auf lebenslang. Ein Freund wird  
Ihnen in diesen Tagen alles Weitere in mei-  
nem Namen mittheilen. Den Kontakt mit  
der Anstaltsdame in Bevey löse ich selbst  
und Ihre Eltern besuchen mir übermorgen  
auf der Heimfahrt. Wir müssen diese Nacht  
noch aufbrechen; was sein muß, wartet nicht,  
und bevor ich die weite Reise antrete, muß ich  
mein Haus bestellen und dazu an Ort und  
Stelle sein.“

Nachmittags 1½ Uhr begaben sich der Kaiser und Prinz Heinrich mit größerem Gefolge zur Kaiserwerft und besichtigten daselbst in der Schiffsbauwerkstatt drei neue Schiffsmodelle. Hierauf begab sich der Monarch mit dem Prinzen Heinrich an Bord des im Trockendock liegenden Rinienschiffes „Kaiser Friedrich III.“, wo inzwischen auch die Kaiserin mit den Prinzen und der Prinzessin Heinrich eingetroffen war. Die Allerhöchsten Herrschaften flogen ins Dock hinab und besichtigten eingehend die schweren Schäden, welche das Schiff erlitten. Der Kaiser ließ darauf Offiziere und Mannschaften des Schiffes antreten, sprach denselben seine volle Anerkennung für ihr mutiges Verhalten bei der Sabotage des Schiffes aus und verlieh mehreren Offizieren, Ingenieuren, Oberheizern und Heizern Auszeichnungen; so dem Kommandanten Kapitän v. S. A. Thiele, dem Chef des Stabes des I. Geschwaders Korvetten-Kapitän Kiehn, dem ersten Offizier des „Kaiser Friedrich III.“ Korvetten-Kapitän Meier, dem Maschinen-Stabs-Ingenieur Köblich und den Maschinen-Ingenieuren Müller und v. Amelungen. Unter den Dekorirten befindet sich, wie die „Kieler Zeitung“ meldet, auch einer von der Mannschaft, welcher mit eigener Lebensgefahr die Munitionskammern des Schiffes unter Wasser gesetzt hatte. Um 6 Uhr kehrte der Kaiser auf den „Kaiser Wilhelm II.“ zurück.

 Invaliditäts- und Alters-  
Versicherung.

Das Vermögen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten belief sich Ende 1899 auf 701,5 Millionen Mark. Da im Jahre 1900 einer Einnahme der gesamten Träger der Invaliden- und Altersversicherung von etwa 129 Millionen Mark eine Ausgabe an Renten und Beitragserstattung in Höhe von etwa 55,9 Millionen Mark gegenüberstand, so wird man kaum fehlgehen, wenn man das jetzige Vermögen der Anstalten auf etwa 740 Millionen Mark schätzt. Zu der Ansammlung eines so großen Vermögens sah man früher eine Schädigung der deutschen Volkswirtschaft, man dürfte jedoch auch in den Kreisen, welche ehemals die frühere Auffassung huldigten, zu einer anderen Einsicht gelangt sein, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Anstalten einen großen Theil ihres Vermögens zur Befriedigung bestimmter Thätigkeitsacten verwenden. Wie schon mitgeteilt, haben die Anstalten bis zum Ende des Jahres 1900 insgesamt 198,7 Millionen Mark für den Bau von Arbeiterwohnungen, Befriedigung des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses, Bau von Kranken- und Genußgesellschaften u. s. w. hergegeben und damit Vortreibungen unterstützt, die weiten Kreisen der Bevölkerung zu Gute kommen. Die Anstalten haben aber nicht weniger als etwa 27 Prozent ihres Vermögens schon jetzt zu Zwecken verwendet, die außerhalb des Rahmens des Invalidenversicherungsgesetzes liegen, und es ist anzunehmen, daß sie gemäß dem Erlaße der vorstehenden preussischen Minister in der Wohnungsverbesserungsfrage in der Zukunft mit der Vergabe von Geldern zum Bau von Arbeiterwohnungen noch eifriger vorgehen werden. Das neue Invalidenversicherungsgesetz, welches am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, hat den Anstalten in dieser Richtung größere Bewegungsfreiheit als das alte Gesetz gegeben.

## Die Wirren in China.

Der bei dem Brand des Kaiserpalastes in Peking vermißte Generalmajor von Groß genannt von Schwarzhoff war Chef des Stabes des Grafen Waldersee. Er hatte seine Zeit unter dem Generalleutnant v. Vessell die 1. ostasiatische Brigade nach China geführt, die er, nachdem er von diesem Posten abgerufen und Chef des Stabes des Grafen Waldersee geworden, an den Generalmajor von Trotha abgegeben hatte. Generalmajor von Groß befehligte in Deutschland zuletzt die 33. Infanterie-Brigade in Altona. Er war am 18. April 1900 zum Generalmajor befördert worden. Die militärische Karriere des

Generals von Groß war eine ungemein rasche; erst während des Krieges 1870 (10. August) wurde er Leutnant; er erwarb sich das eiserne Kreuz. Am 14. Januar 1879 avancirte er zum Oberleutnant, am 23. Dezember 1882 bereits zum Hauptmann, am 13. November 1888 zum Major, am 21. April 1894 zum Oberleutnant, am 22. März 1897 zum Oberst. Mitte der neunziger Jahre war er Chef des Stabes des 13. Armee-corps (königl. württembergisch) in Stuttgart unter dem General der Infanterie von Vindequitt. Als Oberst kommandirte er das 5. thüringische Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) in Weimar, Eisenach und Jena. Als Major war er beim Generalstabe des 10. Armee-corps unter Oberleutnant Viebert, dem späteren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, dem jetzigen Kommandeur der 6. Division. Als Hauptmann war von Groß mit dem Freiherrn von Sünning genannt Güne Militär-attaché in Paris. Von Groß hatte also eine ungemein vielseitige Verwendung gefunden; er war für den schwierigen Posten des Generalstabchefs in Ostafrika besonders geeignet.

— Es sei Angehts des traurigen Ereignisses daran erinnert, daß auch der älteste Offizier des Generalstabes Oberst Graf York von Wartenburg — in Folge einer Rauchvergiftung — verunglückt ist. Die Geschäfte des Generalstabchefs dürften wohl nun auf den Oberquartiermeister Generalmajor Freiherrn von Gayl übergehen. — Die in Altona lebende Gattin des Generals von Schwarzhoff erhielt gestern Abend vom Oberkommando in Ostafrika die Nachricht vom Tode ihres Gemahls.

Die amtliche Meldung des Grafen Waldersee über das Unglück hat folgenden Wortlaut:

„Bester Theil des Winterpalastes in ver-  
gangener Nacht durch Feuer zerstört; General  
Schwarzhoff hat dabei den Tod gefunden, Ur-  
sache unaufgeklärt. Französische Garnison  
und Japaner leisteten bereitwilligst Hülf-  
General von Gayl, Oberstleutnant von Voehn  
Major Lauenstein, Hauptmann Wilberg  
Leutnant von Raud und ich haben fast ganz  
Gabe verloren.“

Nach den Ermittlungen ist der General das einzige Opfer des Brandes. Das Feuer wurde unter kräftiger Hilfe der Franzosen auf zwei Höfe beschränkt, deren Gebäud niedergebrannt sind. Die Ästen sind gerettet. Der Feldmarschall Graf Waldersee befindet sich wohl und bleibt zur Zeit noch in dem großen Gebäudekomplex, der vom Feuer verschont geblieben ist.

Gräfin Waldersee erhielt von ihrem Gemahl noch keine Nachricht. Der Kaiser sandte ihr ein Telegramm, worin er seine Freude ausdrückt über die glückliche Errettung der Grafen. Gleichzeitig betrauert der Kaiser den Tod des Generalmajors Groß von Schwarzhoff.

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Hauptmanns Vartsch wird durch die Militärbehörde erfolgen. — Die „A. Ztg.“ erzählt aus Peking, die Generale Kessid, Stettin und Gayl sind mit dem zweiten Bataillon des ersten Regiments, sowie mit der Garnison von Boatschu nach den Bergen westlich von Peking abgegangen, wo starke Massen regularer chinesischer Truppen in der Nähe der Abgrenzungslinie stehen. Eine französische Kolonne marschirte in südwestlicher Richtung auf Gurlushien ab. Das Blatt glaubt, dass man mit einer Gährung unter den Chinesen rechnen habe, deren Ausdehnung ihre Grenze noch der Vertheilung entziehe. Die Ermordung des Hauptmanns Vartsch, das freche Auftreten chinesischer Truppen an der Grenze, sogar innerhalb des Beizunggebietes, und die Kunde vom Anmarsch Truppschwärme mit zahlreichen Nebellisten haufen erinnere an den vorjährigen Voreintruf.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat den Offizieren und Beamten der Marine Erleichterungen für ihre literarische Thätigkeit gewährt, hat aber gleichzeitig die Erwartung ausgesprochen, daß bei allen Veröffentlichungen mit besondere

Latz verfahren würden, um Reibungen zu vermeiden und das Wohl der Marine zu fördern. — Der Kronprinz ist am geistigen Abend um 10 Uhr von seiner Wiener Reise wieder in Potsdam eingetroffen. Die Wiener, wie überhaupt die österreichischen Blätter sind sämtlich darüber einig, daß der Eindruck, den der jugendliche Hohenzollernspröß in dem Deutschland befreundeten Oesterreich hinterlassen hat, ein ganz ausgezeichneten ist. — Dem Vernehmen nach ist der Chef des Militärkabinetts, Generaloberst v. Sahrste, der am 28. April sein 50jähriges Militärdenkstättenjubiläum feiern wird, an einem Gelenkheumatismus nicht unbedenklich erkrankt. — Der Stadtkommandant von München, General Freiherr von Steinlin, wurde zur Disposition gestellt. Zu seinem Nachfolger wurde ernannt Generalmajor Freiherr Luipold von und zu der Tann-Rathshausen unter Beförderung zum Generalleutnant mit dem Titel Excellenz. — Der württembergische Militärbesolmächtigte in Berlin Oberst v. Marchtaler wurde zum Generalmajor und General à la suite des Königs ernannt. — In Münden bradte gestern Mittag der Kölner Männergesangsverein im Hofballsaal der königlichen Residenz dem Prinz-Regenten eine Subsidium dar, bei der sämtliche Mitglieder der königlichen Familie und zahlreiche Angehörige der Hofgesellschaft zugegen waren. Nach einer Ansprache des Vereinspräsidenten trug der Verein hier Nieder vor, worauf der Prinz-Regent sich die Vorstandsmitglieder vorstellten ließ. Später fand ein Frühstück für die Sänger statt. — Im Breslauer katholischen Priesterseminar ist den Klavieren streng verboten worden, polnische Zeitungen zu abonniren, mit Ausnahme des polnischen Centrumsblasses „Gaceta Katolicka“. — Die württembergische Kammer nahm gestern einen von verschiedenen Parteien gestellten Antrag auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung mit 45 gegen 25 Stimmen an. Das Centrum stimmte geschlossen dagegen.

Deutschland.

**Berlin**, 19. April. In verschiedenen Blättern ist darüber geflagt worden, während der Ueberführung des Expeditionskorps nach China sei die Dienstorganisation zu schwer und die Verpflegung unzureichend gewesen, und die Liebesgaben seien ausschließlich für die Offiziere verwendet worden. Diesen Anschuldigungen tritt die ministerielle „Berl. Korresp.“ unter der Ueberschrift „Galtlose Vorwürfe gegen die Militärverwaltung“ wie folgt entgegen: Körperliche Uebungen sind nothwendig, wenn vermieden werden soll, daß eine Truppe die bedeutenden Marschleistungen und sonstigen Anforderungen eines Krieges entgegengeht, durch Nichtsthun während einer sechs wöchentlichen Tropenfahrt erschlafft und dadurch operationsunfähig wird. Diesem Zweck ist Rechnung getragen worden durch ein richtiges Maß von Uebungen: Scheibenschießen, Turnen, Griffsäßen. Ferner ist den Ordnung und Disziplin abträglichen Folgen von Langeweile und von Nichtsthagen, zu dem das eintönige Leben an Bord mit der Zeit fähig vorgebeugt worden durch angemessene sonstige Beschäftigungen: Instruktionen- und Gesangstunden, Gesellschaftsspiele x. Wegen der Hitze ist der Dienst bündig in die frühen Tages- und späteren Abendstunden gelegt worden. An Bord herrscht ein fröhlicher Geist. Diejenigen freiwillig, die ihre Aufgabe in stürmischen Nichtsthun erblickten, sind nicht auf ihre Rechnung gekommen; bei diesen hielt der Mangel an Dienstfeiern meistens gleichen Schritt mit ihrer sonstigen Fäulnis. Unter diesen Leuten mögen auch die Briefschreiber zu suchen sein. Die Verpflegung war reichlich, gut und nach Möglichkeit abwechslungsreich, so daß die Liebesgaben für den Aufenthalt in China aufgeschoben werden konnten. In dieser Hinsicht verdient übrigens ein Umstand Erwähnung, der auf die Glaubwürdigkeit der erwähnten Briefe das beständige Licht wirft. Es ist gelungen, einen der Briefschreiber zu ermitteln, der über die schlechte Verpflegung, Borenthaltung von Liebesgaben geklagt und Offiziere beschuldigt hatte, Liebesgaben zu ausschließlichem Ge-

Ausland.

In Wien verlautet, der deutsche Kronprinz habe dem Ministerpräsidenten Szell versprochen, er werde in diesem Jahre Pest besuchen. Der deutsche Kaiser dankte in einem längeren Telegramm an Kaiser Franz Josef

den strahlenden See; neben mir standen die wenigen Pensionärinnen, welche während der Ferien dageblieben waren, aber meine Gedanken waren nicht bei ihnen, nicht bei dem herrlichen Landschaftsbilde draußen. Die Dame des Hauses war soeben abgerufen worden, und nun baten mich die jungen Mädchen, ihnen ein deutliches Lied vorzusingen; der Schulunterricht begann ja in dieser Woche noch nicht. Ich hatte die Nacht, die erste in meinem neuen Heim, völlig schlaflos verbracht und fühlte mich wie unter dem Danne eines schweren Traumes. Wohl hatte ich in späterer Stunde — gleich vom Bahnhofe aus — eine Karte mit der kurzen Nachricht „Glücklich und Bevey angekommen!“ an meine Eltern abge- sandt; aber ach, glücklich war ich nicht: Sie sa- heinte mich nach Hans, nach Grethchen, und zitterte um ihr, um Herrn Walbreds Ge-  
sundheit. Hätte der Ring an meinem Finger nicht so er- innerungsreicherlich zu mir aufgeschrien, hätte ich möge im Stande gewesen, all das aesthe-

erte Erlebe für einen schweren Traum zu halten.  
 „Bitte, ein Lied!“ machte eine weiche, tran-  
 nige Stimme. Die einzige Deutsche im Zu-  
 sit, ein stilles, blaßes Mädchen, bat mer-  
 darum, und mit ich Schuberts „Wanderer“  
 intonirte, setzte sie sich zu mir an den Flügel  
 und stützte ihr müdes Köpfchen in die Hand.  
 „Ach komme zum Gebräde her,“ — wie sang  
 ich es mit ganzer Seele!  
 Lautlos traten meine künftigen Schülerin-  
 nen heran; von wehmußgrünen Postamenten  
 grüßten die Bistfen der Tonbilder zu mir hin-  
 der und draußen winkte und wogte der See  
 im hellsten Sonnenlicht. Nur die kleine  
 Deutsche verlor es, das verzweifelte „  
 bin ein Fremdling überall“ und „Dort, wo  
 Du nicht bist, dort ist das Glück.“ Sie  
 schluchzte wie ein Kind; unter den Garten, wo  
 das Antlitz geschlagenen Sünden hervor drang  
 ihren Thränen, und „Brabissimo“ klatschten die  
 Anderen; aber in der Thür erschien die Vo-  
 lgerin mit — Grethchen. (Fortf. folgt.)

Det. Negativ till: Stockholm (Ochters 1:160)



für die liebevolle Aufnahme, die der Kronprinz in Wien gefunden hat.

In Wien ist die Affäre mit dem kaiserlichen Schulverein vorläufig für die Regierung glimpflicher verlaufen, als man hätte annehmen können. Der Ministerpräsident von Österreich hat heute Vormittag mit Mühseligkeit auf die zu erwartenden Anfragen Audienz bei dem Kaiser und erwirkt sich die Ermächtigung, die ganze Angelegenheit als eine rein persönliche Sache des Thronfolgers darzustellen. Dieser empfing aber den Eindruck, daß die Übernahme des Schulvereins über den kaiserlichen Schulverein wohl mit der Einwilligung des Kaisers erfolgt sei, daß aber die Verantwortung für die dabei gehaltene Rede ganz auf die Schultern des Thronfolgers falle. Man scheint in Österreich auch über diesen unangenehmen Vorstoß sehr verstimmt zu sein, und die Regierung, welche von diesem Ereigniß überempfindlich wurde, konnte nichts anderes thun, als jede konstitutionelle Verantwortung ablehnen.

In Pest verhandelte gestern die Stadtverordnetenversammlung über die Erhebung der Lizenz für das Auftreten des Ensembles des Berliner Theaters in der hiesigen „Magyar Színház“. Da gegenwärtig zwei deutsche Gesellschaften hier Gastspiele abspielen, so entwickelte sich über diesen Antrag eine stürmische Debatte. Mehrere Redner betonten, daß die Invasion fremder Truppen die heimischen Theater ruiniere. Als der Magistratsrath Mattyas die Vorlage verteidigend, die Angriffe als Auswüchse des nationalen Chauvinismus bezeichnete, entstand ein förmlicher Tumult. Der bekannte humoristische Schriftsteller Viktor Katozi rief dazwischen: „Die Deutschen sind die größten Chauvinisten. Sie subventionieren bei uns den deutschen Schulverein und die hiesigen armen Schwestern!“ Der Reichstagsabg. Kolonits führte aus, der Chauvinismus sei in Deutschland am mächtigsten. Deutschland hält energisch die Nationalität und Sprache seiner Polen nieder. In Ungarn könne Niemand genug Chauvinist sein. Bei der Abstimmung kam es abermals zu tumultuösen Szenen. Die Lizenz wurde mit 47 gegen 34 Stimmen ertheilt.

In Brüssel erklärte gestern Ministerpräsident Desmet Deneaer, die Einberufung der Konferenz sei noch von den Antworten weniger Mächte abhängig, insbesondere Englands, das einen Einmarsch auf fremden Boden einführen wolle. Sofort nach Eintreffen der ausstehenden Antworten werde die Einberufung erfolgen oder das Scheitern der Konferenz verurtheilt werden.

In London hielt im Unterhause der Schatzmeister Gids-Bach eine einstündige Rede, in der er mehrere Steuer- und Zolländerungen beantragte: eine Erhöhung der Einkommensteuer, einen Zuckersoll und einen Einfuhrsoll auf Rohle. Er berechnete daraus eine Mehreinnahme von 11 Millionen Pfund Sterling, also eine Herabminderung des Defizits auf etwa 40 Millionen. 60 Millionen sollen in Gestalt von Konzessen aufgenommen werden. Er theilte jedoch unter ironischem Beifall der irischen Mitglieder mit, daß nach vorläufigen Berichten des Sir David Barbour Transvaal erst zwei bis drei Jahre nach Beendigung des Krieges in der Lage sein werde, zu den Kriegskosten beizutragen; von der Oranje-Kolonie sei überhaupt nichts zu erwarten. Der Transvaalkrieg habe sich jetzt schon 153 Millionen Pfund gekostet. Die Kosten der China-Expedition betragen 5 Mill. Pfund.

### Schiffsnachrichten.

Hamburg, 18. April. Die hier ankommende Hamburger Bark „Vikar“ verlor auf See fünf Mann der Besatzung. Das Unglück entstand, wie der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, dadurch, daß ein Leichtmatrose über Bord fiel und das zu seiner Rettung ausgesetzte Rettungsboot umschlug, wobei die Anker, der zweite Steuermann und zwei Matrosen, ertranken. Später wurde auch der erste Steuermann in Folge des stürmischen Wetters über Bord gespielt.

### Kunst und Literatur.

Die Feiertags-Fest hat den Berliner Spezialitätenbühnen für die Charwoche und das Osterfest wieder mannichfache Verbote und

Einschränkungen gebracht. Wie sorgsam sie dabei zu Werke geht, davon giebt der Berliner Korrespondent der „Rein-Weiß. Sta.“ einige Beispiele, indem er schreibt: Vor mir liegt das „Apollo-Theater“ betreffend, ein ergänzendes „Verzeichnis derjenigen Nummern, bei denen der erste Charakter noch mehr gewahrt werden muß“. Es heißt darin zum Beispiel: „Bei Miß Devo. Die Musik ist etwas zu lustig. Sie (1) macht bisweilen kleine Tonschritte, bei denen sie ihr Kleid raßt. Sie soll sich mähen und den Tanz unterlassen.“ Oder: bei Robert Steidl. Das Lied „An den Abendstern“ und das „Frühlingslied“ sollen beide besser fortbleiben, da der Vortrag komisch wirkt.“

### Stadtverordneten-Sitzung vom 18. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Herr Oberbürgermeister Haken das Wort zur Einführung des neuangekauften Herrn Stadtraths M. A. H. Redner giebt seiner herzlichsten Freude darüber Ausdruck, daß er einen früheren Mitarbeiter hier wieder begrüßen und einführen dürfe, er sei überzeugt, daß Herr Maß als Mitglied des Magistratskollegiums durch seine Thätigkeit das ihm entgegengebrachte Vertrauen rechtfertigen werde. Mit dem Wunsch, daß es dem Kollegen hier gefallen möge, vollzieht Herr Oberbürgermeister Haken die Vereidigung durch Handschlag. Herr Stadtrath M. A. H. begrüßt ebenfalls Herrn Stadtrath Maß mit dem Wunsch, daß alle Hoffnungen, welche sich an die Wahl knüpfen, in Erfüllung gehen. Herr Stadtrath Maß dankt für die freundlichen Worte wie für das ihm mit der erneuten Vereidigung bezeugte Vertrauen, er werde dasselbe zu rechtfertigen trachten, indem er seine jetzt freilich noch geringen Kenntnisse der städtischen Verwaltung durch fleißige Arbeit zu vermehren bestrebt sei. Es werde ihm zur Ehre und Freude gereichen, mitzuarbeiten an dem Gedeihen der Stadt Stettin.

Nachdem die Tagesordnung hat der Magistrat die Vorlage unter Nr. 28 der Tagesordnung betreffend Kenntnismachen von den Magistratsbeschlüssen über Festsetzung der Arbeiterlöhne. Auf Antrag des Herrn Dr. Graßmann wird die Vorlage unter Nr. 14 der Tagesordnung betreffend Regelung der Verhältnisse der Schuldner in den eingemeindeten Vororten in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen. Auch über eine dringliche Vorlage auf Verkauf eines Grundstücks in Billshov soll in nichtöffentlicher Sitzung Beschluß gefaßt werden. Für die Einführung des Plages an der Bismarckstraße werden 6000 Mark geordert, es ist dazu ein Gitter von 1,25 Meter Höhe vorgelesen. Herr Weichmann als Referent empfiehlt namens der Finanzkommission Ablehnung der Vorlage, da die bloße Einführung den oft beklagten Unordnungen, welche der unregelmäßige Platz mit sich bringe, nicht abhelfe. Es würde notwendig sein, den Platz auch zu beseitigen, da man aber auf die Benutzung als Eisbahn nicht werde verzichten wollen, so müßte die Veranlagung alle Jahre erneuert werden. Referent bittet, dem Magistrat die Veranlagung des Plages während der Sommermonate als Spielplatz zu empfehlen.

Herr Berndt kann sich nicht recht vorstellen, wie die Finanzkommission sich die Veranlagung des Plages gedacht habe. Wer sollte denn einen ganz offenen Platz miethen? Einmal scheint aber die Finanzkommission darüber zu sein, daß er unmöglich so bleiben könne, wie er ist. Das gebe für ihn den Ausschlag und er bitte, die Vorlage anzunehmen. Herr Lüdtke hält dafür, daß es genüge, wenn der Platz so hergerichtet werde, daß er bei anhaltendem Regen trocken bleibe und bei dauernder Trockenheit die Staubbildung sich verhindern lasse. Zu dem Ende schlägt Redner Befestigung des Plages vor. Herr Weichmann erwidert in der vorgeschlagenen Einmündung nur ein Verkehrshinderniß, die Anlage der Fläche sei dann doch notwendig, führe man aber letztere aus, so genüge die bei Anlagen übliche niedrige Einfassung. Herr Stadtrath Bigand betont, daß die Vorlage auf einem Beschluß der Versammlung basire. Herr Manasse hält die Umwandlung für

überflüssig, in gleichen Sinne äußert sich Herr Lippmann, beide Redner sprechen sich für den Antrag der Finanzkommission aus. Herr Klein tritt für die Magistratsvorlage ein, da eine Verkleinerung des Plages unmöglich sei. Redner schlägt vor, die Ecken des Plages mit Betondeckung zu bepflanzen, die ganze übrige Fläche könne befestigt werden. Herr Manasse tritt gegen die Magistratsvorlage, da ein Baum von 1,25 Meter Höhe zur Abkühlung des Plages nicht genüge. Anlagen würden alljährlich durch die Eisbahn vernichtet werden. Herr Oberbürgermeister Haken bittet, die Vorlage anzunehmen. Der Magistrat wolle seinen Schmutzplatz schaffen, sondern nur den „Schmutzplatz“ befestigen. Die Magistratsvorlage wird schließlich mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen abgelehnt. Ein Antrag Weichmann auf Festsetzung einer niedrigen Umfassung findet nur geringe Unterstützung und verfällt somit ebenfalls der Ablehnung.

Zur Veranlagung steht wiederholt der Verkauf des Arsenalgrundstücks, der nunmehr von Herrn Weichmann namens der zur Vorberatung eingelegten gemeinsamen Kommission warfens für Annahme empfohlen wird. Referent geht kurz auf die in der vorigen Sitzung gemachten Vorschläge ein, dieselben sind von der Kommission eingehend geprüft, aber sämtlich verworfen worden. Der Knappeplan auf Anbau nach der Seite des Mangelbrunnens biete zu geringen Vorthell, die Vergrößerung sei minimal und außerdem geböre das Terrain der Stadt nicht, man müßte es erst kaufen und werde dann dafür vielleicht mehr zahlen müssen als für das Arsenal. Der Bismarckplatz sei Vorschlag auf Bebauung des Marktplatzes leide an dem Uebelstande, daß dadurch eine Filiale geschaffen würde, die man gerade nicht haben wolle, außerdem wäre für den Markt kein Platz da. Das Terrain am Rosengarten sei unzureichend, daneben aber zu teuer und der letztere Grund spreche auch gegen die Bebauung des Plages an der Bismarckstraße. Das Arsenalgrundstück sei hinsichtlich der billigen Parzelle, die man für ein Rathaus erweitern könne. Der Kaufpreis verringere sich nach neuerlichen Verhandlungen des Herrn Oberbürgermeisters mit dem Reichsschatzamt noch dadurch, daß die Kaufsumme von 560 000 Mark nicht, wie ursprünglich vorgelesen, in zehn, sondern in 14 unregelmäßigen Jahresraten abzutragen sei. Herr Weichmann bekämpft die Vorlage, er hält sie für unwirtschaftlich, jetzt schon ein Grundstück zu erwerben, das in absehbarer Zeit nicht auszunutzen sei. Rechner man die auslaufenden Zinsen hinzu, so werde wohl eine Summe von einer Million herauskommen. Einen Marktplatz-Anbau auf dem Plage an der Bismarckstraße würde Redner dem hier vorgeschlagenen Anbau bei Weitem vorziehen. Herr Oberbürgermeister Haken entgegnet, das Grundstück werde jedenfalls bereits vor Ablauf der 14jährigen Frist gekauft werden, bis dahin aber sei dasselbe immerhin noch genügend auszunutzen. Herr Bauath Meyer bemerkt, der Platz an der Bismarckstraße sei 8000 Quadratmeter kleiner als die Grundstücke des gegenwärtigen Rathhauses und des Arsenalgrundstücks zusammengekommen, denn letztere umfassen eine Fläche von 11 000 Quadratmetern. Herr Weichmann theilt auf Grund attemungsfähiger Berechnung mit, daß das Arsenalgrundstück nach 14 Jahren einen Kaufwerth von 731 000 Mark haben würde, wenn es bis dahin ganz unbentet liegen bliebe. Nun sei aber einmal sehr wahrscheinlich, daß der Anbau schon um vieles früher begonne und zum andern werde sich doch auch aus dem unbauten Grundstück durch Verpachtung eine kleine Rente gewinnen lassen. Herr Knappe bekämpft aus ähnlichen Gründen wie Herr Weichmann die Vorlage, ebenso Herr Berndt, der sich am Ende nach allem, was er über die Vorträge des Arsenalgrundstücks gehört habe, kein Gewissen daraus machen würde, eine Summe von 560 000 Mark zu bewilligen, wenn er nicht mit Gewalt graulich gemacht worden wäre durch die eben erfolgte Verneinung des bescheidenen Betrages von 6000 Mark für eine im sanitären Interesse höchst notwendige Platzregulierung. Das neue Verwaltungsgebäude an der Magazinstrasse sei ja doch noch nicht einmal fertiggestellt, woher solle da jetzt schon ein Bedarf

an weiteren Büroräumen herkommen? Er könne unmöglich glauben, daß die Baubehörden der Stadt sich bei jenem Neubau wieder in den Größenabmessungen vergriffen hätten. Mit dem Herr von Beamten, das außerhalb des Rathhauses beschäftigt sei, lasse er sich nicht lächerlich, diese Beamten würden auch in einem angebauten Rathhaus keinen Platz finden, weil das Gebiet ihrer Thätigkeit drängen liege. Herr Bauath Meyer entgegnet, der Magistrat habe die Inanspruchnahme des Plages an der Magazinstrasse nur nach längerem Sträuben und auf dringendes Verlangen der Stadtverordneten gerilligt. Was in jenem Gebäude an Verwaltungsweigen untergebracht werden solle und könne, sei lange vorher festgelegt. Herr Dr. Graßmann theilt nicht den Standpunkt der Herren Weichmann und Berndt. Zunächst berechne er den Werth eines Grundstücks nur nach dem gegenwärtig geforderten Preise und nicht nach einer Zinsrechnung auf viele Jahre, die schließlich zu ganz unheimlichen Zahlen führen müßte. Höchstens ließen sich Zinsen berechnen bis zu dem Zeitpunkt, wo die, wenn auch nur theilweise Bebauung ihren Anfang nehme und das werde schließlich lange dauern. Auf die Größe des Objektes sei hingewiesen worden und er sehe keineswegs zu rosig in die Zukunft, aber das allerhöchste wäre eine über alle angebrachte Sparamkeit. Wer den hier angegebenen Platz ablehne, sei verpflichtet, einen billigeren nachzuweisen und das sei bisher nicht gelungen. Der Platz an der Bismarckstraße sei heute schon viel theurer, das Arsenalgrundstück stelle thatsächlich den billigen Preis von allen verfügbaren Plätzen dar. Und schließlich müßte er den Kollegen, die so gern sparen wollen, vorkommen, daß dieser Platz in seiner langgestreckten Form sich wie ein zweiter zur schiefen Bebauung eigne, bei dem der Platz an der Bismarckstraße träge das schon garnicht zu. Nun würde ja allerdings nach Fertigstellung des neuen Verwaltungsgebäudes einiger Platz im Rathhaus frei werden, allein das sei dem Bedarf gegenüber eine Kleinigkeit, die Räume der Sparkasse z. B. wären schon für eine dringende nothwendige Erweiterung der Kassenkassette mit Verdrängung gelegt. Die Wohnung des Oberbürgermeisters werde dem Anbau ohne zum Opfer fallen, da dort gerade die geplante Ueberführung anzulegen sei. Man dürfe auch nicht übersehen, in welchem Maße Stettin gewachsen sei, wie viel Zeit seit der Zeit, als Stettin halb soviel Einwohner zählte und Niemand werde glauben, daß die Stadt nun bei 216 000 stehen bleiben müsse. Am Rosengarten sei wohl Baurraum zu haben und der Rosengarten wäre eine ganz schöne Gegend, aber dunkel. (Geheißzeit.) Den Marktplatz zu bebauen, wäre eine ganz gute Idee, wenn wir nur einen Erfolg hätten, aber es ist leider nicht der Ort da und wir brauchen entschieden einen Markt nahe an der Ober. Redner schließt: „Seien Sie nicht wieder kurzfristig, sorgen Sie für die Zukunft und kaufen Sie das Grundstück.“ Herr Klein würde es für ein Unglück halten, wenn Stettin jedes Jahr 30 bis 40 000 Einwohner aus Vororten aufnehmen müßte. Das Arsenalgrundstück könnte man vielleicht billiger bekommen durch Uebernahme des kleinen Schmutzplatzes an der Friedrichstraße. Herr Oberbürgermeister Haken erwidert hierauf, alle Verhandlungen wegen Terraintausches hätten sich zerlegt, außerdem liegen sich die zum Einbau verfügbaren Flächen viel vorthellhafter verkaufen. Herr Manasse tritt für die Vorlage ein, weil er mit Herrn Dr. Graßmann eine falsche Sparamkeit für das verderblich hält. Herr Herbert erklärt, ein großer Theil seiner Freunde stehe nicht auf dem Boden der Knappeplan Vorschläge, werde vielmehr für die Vorlage stimmen. Nunmehr wird ein Beschlußantrag angenommen und sodann die Vorlage mit großer Mehrheit genehmigt.

In Berlin soll auf Anregung von Interessenten eine Zentralfelle für Wasser-Verordnung und Abwasserbeseitigung errichtet werden. Aus staatlichen Mitteln sind dazu 45 000 Mark bereitgestellt, da diese Summe aber schwerlich ausreicht, so ist eine Reihe von Kommunalverbänden um Beiträge angegangen worden. Der Magistrat will auf fünf Jahre je 500 Mark bewilligen, die Finanzkommission bittet jedoch eine dahingehende Vorlage abzulehnen, da die Dotierung jener

Zentralfelle ausschließlich Sache des Staates sei. Die Herren Bauath Meyer und Herr Klein treten für die Vorlage ein, während Herr Klein meint, man werde sich mit der Sachverständigenkommission nur eine neue Kasse aufbäumen. Herr Manasse giebt die staatliche Seite betriebene Anweisung, die hier schon darauf hinausläufe, daß Staatsbeamte aus kommunalen Mitteln Geldbeschlüsse erhalten. Dem habe die Finanzkommission ein Veto entgegenzusetzen wollen. Herr Dr. Graßmann ist der Ansicht, daß eine derartige Zentralfelle der technischen Hochschule in Charlottenburg angegliedert werden könnte. Die Ablehnung der Magistratsvorlage erfolgt einstimmig. Ein Vorlage auf Vertheilung von 1600 Mark für Reparatur des Brunnens auf dem Grundstück des ehemaligen Gemeindefriedhofs Bredebrömpf die Finanzkommission abzulehnen, die Veranlagung entfiel jedoch für Bewilligung der Summe nachdem die Vorlage durch Herrn Bauath Meyer und Herrn Lange warme Unterstützung gefunden hatte. Debattelos genehmigt wird die Uebernahme des Denkmals Friedrichs II. in das Eigentum der Stadt unter der Bedingung, einer dauernden Erhaltung desselben auf dem alten Plaze. Die Veranlagung ertheilt dem „Ordnungsamt“ zur Ausführung des Gehebes betreffend Aufstellung und Verjüngung der kommunalen Beamten vom 30. Juli 1899 sowie dem „Gemeindefriedhofsamt“ betreffend Rechtsverhältnisse der städtischen Beamten ihre Zustimmung. Normalurtheile sollen an folgenden Stellen angebracht werden: in Unterbredebrömpf am Hause Feldstraße 37, in Remis, Dorfstraße 3, in der Kaiser Wilhelmstraße an der Apotheke, am Bismarckplatz, an der Bismarckstraße 129, in Unterbredebrömpf am Hause der Bredebrömpfstraße gegenüber der Prinzessstraße. Ueber die Anbringung von Normalurtheilen in Bredebrömpf soll nach besonderer Vorlage Beschluß gefaßt werden. Zur Aufstellung eines Zehntelmonatstrahns im Freiberg werden 50 000 Mark bewilligt. Eine Vorlage auf Erwerb einer 25 Morgen (6,2 Hektar) großen Terraintfläche in Bredebrömpf zum Preise von 2100 Mark pro Morgen wird dem Magistrat zu ausführlicher Begründung zurückgegeben. In die nichtöffentliche Sitzung wird noch die Vorlage unter Nr. 13 der Tagesordnung verwiesen, dieselbe betrifft die Uebernahme der im Schulhause zu Remis befindlichen Wohnungen. Eine Anzahl kleinerer Vorlagen wird nach den Anträgen der Referenten erledigt. Schluß der Sitzung 9 1/2 Uhr.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. April. Der Stettiner Konsum- und Sparverein hielt gestern im Saale der Brauerei seine Generalversammlung ab. Dem vorgelegten Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Genossen ist im Jahre 1900 von 19 440 auf 20 104 gestiegen, die Geschäftsguthaben und Antheile haben sich um 7235 Mark vermehrt, die Kassasumme ist auf 208 080 Mark angewachsen. Der Baarumsatz erreichte die Höhe von 2 573 120 Mark und entfiel hierauf auf das direkte Geschäft in 21 Vereinslagern 2 533 570 Mark, auf das Niederantengeschäft 39 550 Mark. Der nach Abzug aller Unkosten, Steuern zc. verbleibende Reingewinn beträgt 274 299,42 Mark. Die Veranlagung genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 11 Prozent auf die eingeleisteten Marken im Betrage von 274 237,59 Mark. Dem Vorstande wurde Entlastung ertheilt. Ein Antrag, den Vorstand zu ermächtigen zur Erwerbung eines Grundstücks für die Errichtung einer eigenen Bäckerei, wurde nach langer Erörterung abgelehnt.

Die auch in Stettin wohlbekannte Schullehrerin Maria Fockitt-Doré ist vorgestern nach längerem Leiden gestorben. Sie war die Gattin des Schullehrers G. Fockitt-Burhard und die Stiefmutter des Zirkusdirektors Paul Busch. Die Verstorbene wird morgen in Salenke beerdigt werden. In Stettin trat die Verstorbene früher als Zirkus-Fockitt als „Miß Doré“ nicht nur als Schullehrerin, sondern auch als tüchtige Parforce-Reiterin und vorzügliche Drahtseilkünstlerin auf.

### Berliner Börse vom 18. April 1901.

Wechsel.		
Amsterdam	82 1/2	168,70
Brüssel	82 1/2	80,95
Frankfurt	102 1/2	112,20
London	82 1/2	112,30
Paris	82 1/2	20,405
Madrid	142 1/2	59,80
Neapel	82 1/2	4,175
Porto	82 1/2	81,10
Valencia	82 1/2	81,70
Wien	82 1/2	84,90
Schweizer Plätze	82 1/2	80,85
Italienische Plätze	102 1/2	76,95
St. Petersburg	82 1/2	215,45
do.	82 1/2	213,35
do.	82 1/2	215,65
Rentenbriefe		
4 1/2 Lombard	5 1/2	
Geldsorten.		
50 Francs-Stücke	20,39	
Gold-Dollars	16,35	
Imperial	—	
Amerikan. Noten	4,185	
Belgische	81,00	
Englische Bankn.	20,41	
Franken	81,10	
Holländische	163,75	
Österreichische	84,90	
Russische	216,00	
Pollensche 100 R.	324,00	
Ausländische Anleihen.		
Argentin. Gold-Anleihe	5	74,00
Buenos-Aires	4 1/2	20,90
Brasilian. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Chilen. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Colombian. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Costa-Rica	4 1/2	87,00
Cuban. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Guatemala	4 1/2	87,00
Honduras	4 1/2	87,00
Mexican. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Nicaragua	4 1/2	87,00
Panama	4 1/2	87,00
Paraguay	4 1/2	87,00
Peru	4 1/2	87,00
Portugal	4 1/2	87,00
Russland	4 1/2	87,00
Spanien	4 1/2	87,00
Uruguay	4 1/2	87,00
Venezuela	4 1/2	87,00
Argentin. Gold-Anleihe	5	74,00
Buenos-Aires	4 1/2	20,90
Brasilian. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Chilen. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Colombian. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Costa-Rica	4 1/2	87,00
Cuban. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Guatemala	4 1/2	87,00
Honduras	4 1/2	87,00
Mexican. Staats-Anleihe	4 1/2	87,00
Nicaragua	4 1/2	87,00
Panama	4 1/2	87,00
Paraguay	4 1/2	87,00
Peru	4 1/2	87,00
Portugal	4 1/2	87,00
Russland	4 1/2	87,00
Spanien	4 1/2	87,00
Uruguay	4 1/2	87,00
Venezuela	4 1/2	87,00

Deutsche Eisenbahn-St. Act.		
Albano-Görlitz	127,50	
Braunschweig	127,50	
Chemnitz	127,50	
Dresden	127,50	
Elberfeld	127,50	
Essen	127,50	
Hamburg	127,50	
Köln	127,50	
Leipzig	127,50	
Mannheim	127,50	
Münster	127,50	
Nürnberg	127,50	
Osnabrück	127,50	
Regensburg	127,50	
Saarbrücken	127,50	
Stettin	127,50	
Thüringen	127,50	
Wien	127,50	
Zürich	127,50	
Deutsche Eisenbahn-St. Pr.		
Albano-Görlitz	127,50	
Braunschweig	127,50	
Chemnitz	127,50	
Dresden	127,50	
Elberfeld	127,50	
Essen	127,50	
Hamburg	127,50	
Köln	127,50	
Leipzig	127,50	
Mannheim	127,50	
Münster	127,50	
Nürnberg	127,50	
Osnabrück	127,50	
Regensburg	127,50	
Saarbrücken	127,50	
Stettin	127,50	
Thüringen	127,50	
Wien	127,50	
Zürich	127,50	
Deutsche Eisenbahn-St. Pr.		
Albano-Görlitz	127,50	
Braunschweig	127,50	
Chemnitz	127,50	
Dresden	127,50	
Elberfeld	127,50	
Essen	127,50	
Hamburg	127,50	
Köln	127,50	
Leipzig	127,50	
Mannheim	127,50	
Münster	127,50	
Nürnberg	127,50	
Osnabrück	127,50	
Regensburg	127,50	
Saarbrücken	127,50	
Stettin	127,50	
Thüringen	127,50	
Wien	127,50	
Zürich	127,50	

Deutsche Eisenbahn-St. Pr.		
Albano-Görlitz	127,50	
Braunschweig	127,50	
Chemnitz	127,50	
Dresden	127,50	
Elberfeld	127,50	
Essen	127,50	
Hamburg	127,50	
Köln	127,50	
Leipzig	127,50	
Mannheim	127,50	
Münster	127,50	
Nürnberg	127,50	
Osnabrück	127,50	
Regensburg	127,50	
Saarbrücken	127,50	
Stettin	127,50	
Thüringen	127,50	
Wien	127,50	
Zürich	127,50	
Deutsche Eisenbahn-St. Pr.		
Albano-Görlitz	127,50	
Braunschweig	127,50	
Chemnitz	127,50	
Dresden	127,50	
Elberfeld	127,50	
Essen	127,50	
Hamburg	127,50	
Köln	127,50	
Leipzig	127,50	
Mannheim	127,50	
Münster	127,50	
Nürnberg	127,50	
Osnabrück	127,50	
Regensburg	127,50	
Saarbrücken	127,50	
Stettin	127,50	
Thüringen	127,50	
Wien	127,50	
Zürich	127,50	
Deutsche Eisenbahn-St. Pr.		
Albano-Görlitz	127,50	
Braunschweig	127,50	
Chemnitz	127,50	
Dresden	127,50	
Elberfeld	127,50	
Essen	127,50	
Hamburg	127,50	
Köln	127,50	
Leipzig	127,50	
Mannheim	127,50	
Münster	127,50	
Nürnberg	127,50	
Osnabrück	127,50	
Regensburg	127,50	
Saarbrücken	127,50	
Stettin	127,50	
Thüringen	127,50	
Wien	127,50	
Zürich	127,50	

90,50 G	Deutsche Eisenbahn-St.		Deffert, Gre
90,00 G			Bonn. Hb
95,40 G			Frank. Cent
94,25 G	Albann-Golberg 3 1/2 °	92,75 G	" Hypo
85,00 G	Bergisch-Märkische	96,40	" Frau
90,50 G	Braunschweiger	—	Nachbant
90,50 G	Landeseisenb.	—	Rheinische B
98,00 G	Dortmund-Grön-Luhk.	—	Sächsische
93,10 G	Fahberlab-Biankenburg	87,30 P	Westfälische
97,80 G	Magdeburg-Bitternberg	88,75 G	Westfälische
92,00 G	Stargard-Küstrin 3 1/2 %	—	
95,30 G			
Schiffahrts-Actien.			
—	Algo Dampfsh.	103,75 G	Berliner
—	Breslauer Rhebeck	123,00 G	Post
98,20 G	Damb.-Amerik. Bakt.	123,60 G	Wdhm.
t. Act.	Sanft, D. Schiffsh.	123,40 P	Holl. A.
—	Kette, D. Schiffsh.	84,10 G	Landr.
—	Rene Stiefel, Dampf.-Co.	—	Bochum
24,75 G	Rothenburger Aloh	119,50 G	Effekt.
27,50 G	Schlef. Dampf.-Co.	81,75 G	Schöne
36,60 G			Schult
99,25 G			Bochum
157,00 P			German
54,75 G			
Bank-Actien.			
139,75 G	Nachener Diskont.-Gel.	133,00	Accumulator
139,25 G	Bergisch-Märkische Bank	143,00 G	Mögen. Per
72,80 G	Berliner Bank	102,30 G	Mögen. Gel.
87,00	Dankels-Gel.	152,00 G	Münchm.
—	Braunsch. Bank	118,00 P	Anglo-Ent
—	Breslauer Diskont.-Bank	96,50 G	Unfall. Aoh
—	Chemnitzer Bank-Berein	111,00 G	Verf. Elektr
—	Comm.-u. Diskont.-Bank	116,60 G	" Bakt.
127,50 G	Daniger Privatbank	—	Berzlin B
88,25 G	Darmstädter Bank	133,50 G	Vielefeld. B
—	Deutsche Bank	203,00 G	Bismarckit
—	" Genossenschaft-Bank	106,30 G	Buchum B
112,80 G	Diskonto-Comm.	194,40	Franksh.
112,50 G	Gothaer Creditver.-Bank	121,80 G	Frederow B
—	Hamb. Hypothek.-Bank	121,80 G	Breslauer B
—	Hannoversche Bank	123,25 G	Chemische B
—	Köner Wechsel-Bank	101,25 P	Concordia B
—	Königsb. Vereins-Bank	145,50 G	Deutsche G
106,00 G	Leipziger Bank	133,50 G	" Cy
—	Magdeburg. Credit-Anstalt	123,60 G	" Et
156,00 G	Magdeburg. Bank-Berein	109,25 G	Darmstadt
315,00 P	Privatbank	124,00 G	Dynamite A
123,50 G	Medlenburg. Bank 40 %	187,25 G	Leighfori B
126,00 G	Opp.-Bank	81,25 G	Frankfurter
138,50 G	Medlenb.-Str. Opp.-Bank	124,50 G	Gesellsch. f.
179,25 G	Reiching. Opp.-B. 80 %	106,60 G	Labagge
119,25 G	Mittelb. Bodencredit	112,00 G	Berliner M
228,60	Credit-Bank	127,40 G	
170,75 G	Nationalbank für Dtsch.	—	
169,00 G	Rordb. Creditbank für	116,60 G	Hamburger
181,50 G	Grundcredit	91,00 P	Wannow. B



Montag: | Jugend von heute.  
Kleine Presse.



